

III.

Ueber die Pikrinsäure als Mittel gegen Bandwurm.

Vor dem Kali picro-nitricum verdienen nach einer früheren Mittheilung von mir andere Bandwurmmittel darum den Vorzug, weil sie nicht so angreifend sind, nicht so leicht schlimme Complicationen herbeiführen. Neuerdings habe ich eine Beobachtung gemacht, welche diese Behauptung ganz entschieden bestätigt, ausserdem aber auch darthut, dass diess Mittel gegen *Taenia solium* nicht so wirksam ist, wie von anderer Seite behauptet wird. In seiner jüngst erschienenen Schrift röhmt Dr. Erb diess Mittel mit folgenden Worten:

„Eine Vergleichung dieser Fälle sichert dem Kali picron. jedenfalls seine Stelle unter den kräftigsten Anthelmintics — wenigstens lässt seine Wirksamkeit gegen *Taenia solium* und *T. serrata* nichts zu wünschen übrig, während seine Wirksamkeit gegen *Taenia mediocanellata* sehr gering ist.“

Der folgende Fall zeigt, wie diess Mittel auch gegen *Taenia solium* vollkommen wirkungslos ist, selbst wenn es bis zur stärksten Intoxication gegeben wird; letztere war in diesem Falle so bedeutend, dass ich es seitdem aufgegeben habe, fernerhin noch dieses Mittel zur Abtreibung von Taenien beim Menschen zu verwerthen, zumal die endliche Abtreibung von 3 Köpfen von *Taenia solium* durch ein anderes Mittel bei derselben Patientin sehr leicht und rasch geschehen ist.

Dorothea L., 34 Jahre alt, aus Greifswald, verheirathet, war von Jugend an gesund, bis sie im 32. Jahre an Wechselseiter erkrankte. Seit Winter 1863—64 klagt sie über Uebelkeit, Kopfschmerz, Mattigkeit. Im Februar 1864 bemerkte sie zum ersten Male Proglottiden in den Stuhlentleerungen. Im März wurde eine Kur mit Cortex rad. Granator. eingeleitet, in Folge deren eine grosse Quantität von Proglottiden entfernt wurde, ohne dass ein Kopf darin entdeckt werden konnte. Von da fühlte sich Patientin etwas wohler. Nach ungefähr 6 Wochen traten die alten Beschwerden von Neuem auf; auch zeigten sich wieder Bandwurmglieder in den Dejectionen. Eine abermals eingeleitete Kur, jetzt mit Extr. Filiis aether. hatte denselben Erfolg, wie die frühere. Proglottiden gingen in grosser Menge ab, der Kopf der Taenie wurde vergebens gesucht.

Am 14. December 1864 stellte sich Patientin in meiner Klinik vor mit Klagen über heftige Kopfschmerzen, Magenkrämpfe, Appetitstörung, Stuhlverstopfung, Jucken im After. Proglottiden waren in den letzten Tagen von selbst abgegangen, weshalb ich die Zeit zur Abtreibung für günstig hielt. Um meinen Zuhörern die ihnen noch unbekannte Wirkung des Kali picro-nitricum zu demonstrieren, entschied ich mich für dieses Mittel mit entsprechender Vorkur. Demgemäß wurden am 14. und 15. December bei Abstinenz der gewöhnlichen Nahrungsmittel nur Häringe, Gurken und gleichzeitig Infus. Sennae compos. gereicht. Am Abend des 15. December wurden 3 Pillen von je 2 Gran Kali picronitric. und am 16. December Morgens stündlich noch 1 Pille von je 2 Gran Kali picronitric. gereicht, so dass im Ganzen bis zum Mittag 18 Gran Kali picronitric. verbraucht waren. Es trat darnach eine sehr heftige Gastritis mit Erbrechen, Kopfschmerzen, allgemeiner Mattigkeit, Fiebererscheinungen auf, so dass es alsbald nötig war, eine Potio Riveri mit Zusatz von Morph. acet. zu reichen. Dennoch dauerte derselbe schlimme Zustand noch bis zum 17. December Abends. Nach den hier gereichten 18 Gran Kali picronitr. hatte die Sclerotica und die äussere Haut eine sehr intensiv gelbe Färbung, wie bei Icterus angenommen, und auch der Harn war entschieden dunkelgelb gefärbt. In den sehr reichlichen Fäces fanden sich viele Bandwurmstücke; dagegen war es nicht möglich, den Kopf aufzufinden. Erst am 19. December hatte sich Patientin so weit von dieser angreifenden Kur erholt, dass sie aus der Klinik entlassen werden konnte.

Nach 6 Wochen, am 4. Februar 1865, stellte sich Patientin wiederum vor, da die früheren Symptome seit 14 Tagen wieder eingetreten waren, Mattigkeit, Ubelkeit, Erbrechen, Kolikschmerzen, die besonders Morgens aufraten, Jucken am After. Auch waren in den letzten Tagen wieder zahlreiche Proglottiden abgegangen. Ganz dieselbe Vorkur, wie das vorige Mal wurde eingeleitet, worauf reichliche Stuhlentleerung mit Abgang vieler Bandwurmstücke erfolgte. Da Patientin am letzten Male die Pikrinsäure so schlecht vertragen, wählte ich jetzt die Composition von Mitteln, die ich schon im vorhergehenden Aufsatze S. 425 als wirksam hervorgehoben, nämlich Rep. Kousso Unc. $\frac{1}{2}$

Kamala Dr. 2

Extr. Filicis aeth. Dr. $\frac{1}{2}$

Mellis desp. q. s. (Unc. $1\frac{1}{2}$)

ut fiant Bol. N. LX.

Am 5. Februar Abends wurden 30 Stück dieser Pillen, und am 6. Februar Morgens noch 10 Stück genommen, ohne dass Patientin dadurch besonders angegriffen wurde. Als Morgens 11 Uhr eine genaue Untersuchung der dünnflüssigen Dejectionen vorgenommen wurde, fanden wir 3 Köpfe von Taenia solium, von denen 2 noch mit einem grossen Theile des Wurmes in Verbindung waren.

Die Kur wurde desshalb nicht mehr fortgesetzt. Während der folgenden Nacht schlief Patientin sehr gut. Die Diarröen hatten nachgelassen; in den Fäces waren keine Proglottiden mehr aufzufinden. Im April berichtete Patientin, dass seit der letzten Kur keine Symptome mehr aufgetreten, welche auf die Anwesenheit einer Taenie schliessen lassen.

Ich glaube nach diesem und einigen ähnlichen Resultaten die hier verzeichnete Composition besonders empfehlen zu können, und wird man dieselben Erfolge erzielen, wenn man dabei alle früher von mir erwähnten Cautelen berücksichtigt.

XXII.

Beitrag zur Anatomie der Leber bei Phosphorvergiftung.

Von Dr. Oskar Wyss,
Assistent an der medic. Klinik zu Breslau.

Bekanntlich hat v. Hauff¹⁾ zuerst auf das häufige Vorkommen der Fettleber bei Phosphorvergiftung aufmerksam gemacht. Ehrle²⁾, Lewin³⁾, Köhler und Renz⁴⁾ brachten für diese Ansicht ausführliche, zum Theil auch experimentelle Beweise. Die beiden erstgenannten Forscher bezeichneten die Leber bei Phosphorvergiftung einfach als Fettleber; die letzteren fassten die Veränderungen als eine Hepatitis, analog der acuten gelben Leberatrophie auf. E. Wagner⁵⁾ sprach dagegen bloss von einer acuten Verfettung der Leberzellen; Tüngel⁶⁾ betonte den fettigen Zerfall derselben.

Indess erst Mannkopff⁷⁾ sprach sich ganz entschieden dahin aus, dass die Erkrankung der Leber bei Phosphorvergiftung nicht bloss eine fettige Entartung der Leberzellen sei, sondern

¹⁾ Würtemb. Correspondenzblatt 1860. 34.

²⁾ Charakteristik der acuten Phosphorvergiftung. Dissert. Tübingen, 1861.

³⁾ Dieses Archiv Bd. XXI. 1861. S. 106.

⁴⁾ Toxikologische Versuche über Phosphor. Dissert. Tübingen, 1861.

⁵⁾ Archiv für Heilkunde 3. Bd. 1862. S. 359 - 367.

⁶⁾ Klinische Mittheilungen v. d. med. Abtheilung des allgem. Krankenhauses in Hamburg. 1861.

⁷⁾ Beitrag zur Lehre von der Phosphorvergiftung. Sep.-Abdr. aus der Wiener med. Wochenschrift (Spitalszeitung No. 26) 1863.